

KLEINE BEITRÄGE

„Die 6 Choräle kosten nichts“

Zur Bewertung des Originaldrucks der „Schübler-Choräle“

Als der gerade 25jährige Göttinger Universitätsorganist und Musikhistoriker Johann Nikolaus Forkel den „Hamburger Bach“ im Frühjahr 1774 um Materialien zu Leben und Schaffen Johann Sebastian Bachs anging¹ – im Gespräch waren zunächst „Clavier Sachen“ und ein Porträt –, sagte ihm Carl Philipp Emanuel Bach als erstes „einen kürzlich gefertigten saubern u. ziemlich ähnlichen“ (de facto also mißlungenen) „Kupferstich von meines lieben seeligen Vaters Portrait“ zu, schickte am 3. August 1774 ein Exemplar des von Samuel Gottlieb Kütner gefertigten Blattes nach Göttingen und verkündete sechs Tage später großzügig „Meines seeligen Vaters Bildniß kostet nichts“. In Hinsicht auf des Vaters „Kupfersachen“ rechnete der Bach-Sohn dagegen genau: „Die Materie“ – der ungebundene Druck – der Clavier-Übung I und III „kostete ehemahls 6 rthl.“,² „sauber gebunden, u. sehr gut conservirt“ waren beide Teile nunmehr für zusammen 8 Taler zu haben. Noch im selben Monat kam der Handel zustande und Forkel empfing „die zwei Bücher“, allerdings gegen Vorkasse. Eher beiläufig ließ der Absender wissen: „Bey dem einen finden Sie die 6 gestochenen Choräle hinten mit gebunden. Die dabey geschriebenen Anmerckungen sind von der Hand des seeligen Autors“. Drei Wochen später heißt es über die letztgenannte Zimelie beinahe wegwerfend „Die 6 Choräle kosten nichts.“

Merkwürdig ist diese faktische Geringschätzung insofern, als Carl Philipp Emanuel Bach selbst es gewesen sein muß, der ehemals in Berlin³ die buchbinderische Zusammenfügung der „6 Choräle“ mit der Clavier-Übung III veranlaßt und damit den Gedanken an eine Gleichrangigkeit beider Veröffentlichungen nahegelegt hatte. Mittlerweile mochte ihm klargeworden sein, daß das ohne handschriftliche Zusätze vorliegende Exemplar der Clavier-Übung III, „was er [Johann Sebastian Bach] ehemals selbst für sich hatte“, und der Druck

¹ Vgl. Dok III, Nr. 785 und 791–794.

² Der Druck der Clavier-Übung III (Titelseite und 77 Notenseiten) wurde im September 1739 in den „Leipziger Zeitungen“ für 3 Taler annonciert (Dok II, Nr. 456); C. P. E. Bachs Hinweis auf den gleich hohen Preis der Clavier-Übung I (Titelseite und 73 Notenseiten) ersetzt die 1731 eigentlich fällige Zeitungsanzeige zumindest inhaltlich. Beide Drucke bot Breitkopf 1760 beziehungsweise 1763 für je 5 Taler an (Dok III, Nr. 705).

³ Vgl. BJ 1977, S. 125, mit Hinweis auf das Berliner Wasserzeichen im Hintersatzblatt des in Fußnote 4 genannten Exemplars der Clavier-Übung III.